

Citation style

Fisch, Jörg: review of: Fritz Backhaus / Monika Boll / Raphael Gross (eds.), Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht, Frankfurt am Main: Campus, 2014, in: Neue Politische Literatur, 59 (2014), 1, p. 159, DOI: 10.15463/rec.1189740912, downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.ingentaconnect.com/content/plg/npl/2014/000020...>

neue politische literatur

Berichte aus Geschichts- und Politikwissenschaft

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Ein konsequentes Leben

Backhaus, Fritz/Boll, Monika/Gross, Raphael (Hrsg.): Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht, 300 S., Campus, Frankfurt a. M./New York 2014.

Im vorzustellenden Buch spielt der Staatsanwalt, der Ordnung von Titel und Untertitel entsprechend, die größere Rolle als das Gericht. Es handelt sich um einen Begleitband zu einer Ausstellung, die 2014/15 im Jüdischen Museum Frankfurt am Main und im Thüringer Landtag Erfurt gezeigt wurde. Fritz Bauer (1903–1968) ist vor allem, und zu Recht, als treibende Kraft und steter Mahner für die strafrechtliche Verfolgung der Naziverbrechen bekannt geworden, wobei der erste Frankfurter Auschwitz-Prozess in den Jahren 1963 bis 1965 für den 1968 unter bis heute nicht völlig geklärten Umständen gestorbenen Bauer den Höhepunkt bedeutete – sein Werk aber wirkte weiter, bis in unsere Zeit hinein; es gewann in den letzten Jahren durchaus an Praxis- und Forschungsrelevanz. Das Buch behandelt lediglich einige spezielle Aspekte des berühmten Prozesses. Es geht primär um Bauers Biographie, und damit auch um einen Baustein zu Fritz Bauer als Ikone eines linken Stranges in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, in den sich Bauer hervorragend einfügt und dem der Band in vielen Hinsichten gerecht zu werden vermag.

Aus einer wohlhabenden bürgerlichen jüdischen Familie stammend, machte Bauer seine ersten beruflichen und politischen Erfahrungen in der frühen Weimarer Republik, ohne noch den Ersten Weltkrieg als Erwachsener erlebt zu haben. Sein politisches Leben und seine politischen Überzeugungen gehörten schon früh, und bis zu seinem Tode, der SPD. Sehr bald nach der nationalsozialistischen Machtübernahme geriet er in die Fänge des NS-Unterdrückungsapparats. Indessen gelang ihm 1936 die Flucht nach Dänemark, wo er trotz deutscher Besetzung zunächst bleiben konnte, bevor er für die Jahre 1943 bis 1945 aus Sicherheitsgründen nach Schweden wechselte. Er blieb auch im Exil seiner Gesinnung nach Deutscher, wiewohl er 1938 von den Nazis ausgebürgert wurde und wollte trotz allem wieder nach Deutschland zurück, um sich an der juristischen und politischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu beteiligen. So muten die Schwierigkeiten, auf die er bei dem Versuch stieß, zurückzukehren und eine Stellung in der Justiz zu finden, fast grotesk an. Er hatte erst 1949 Erfolg, als er Richter und 1950 Generalstaatsanwalt in

Braunschweig wurde, und vollends 1956, als er das Amt des hessischen Generalstaatsanwalts erhielt, aus dem heraus er seine berühmt gewordenen Prozesse führen konnte.

Der Band gibt in 15 sehr unterschiedlich konzipierten Beiträgen (Interviews, Erinnerungen, Abhandlungen etc.) und ergänzt durch zahlreiche Dokumente einen komplexen Überblick über ein ungemein konsequentes Leben, das auch nach 1945 nicht von Anfeindungen verschont und trotzdem seinen Grundsätzen treu blieb. Dass Bauer schliesslich alles in allem doch als Sieger in die Geschichte eingegangen ist, verdankte er auch zahlreichen Menschen, die sich für ihn einsetzten, besonders in der Sozialdemokratie. Schon in der Weimarer Republik war Bauer mit Kurt Schumacher befreundet. Im Exil lernte er wichtige Figuren für die Zeit nach dem Krieg kennen, so Bruno Kreisky und insbesondere Willy Brandt, während der SPD-Politiker Georg August Zinn in den entscheidenden Jahren in Hessen als Ministerpräsident seine schützende Hand über ihn hielt.

Über solche Netzwerke freilich erfährt der Leser wenig, und noch weniger über Bauers Feinde. Fritz Bauers Leben wird nur in geringem Maße zum Spiegel der intellektuellen Geschichte der Weimarer Zeit und speziell der Ära Konrad Adenauers, aber auch der späteren sechziger Jahre. Es ist zwar verständlich, dass das Buch eine solche Ausweitung auf die Zeitumstände nicht zu leisten vermag – das hätte einen anderen Zugriff erfordert. Trotzdem hätte man einer zweifellos wichtigen Figur eine etwas stärkere Einbettung in ihre Zeit gewünscht, nicht zuletzt als Lichtpunkt in den intellektuell vielfach öden Jahren zwischen Kriegsende und 1968. Besonders aufschlussreich sind dafür die Angaben zu Bauers Zeit im Exil.

Zürich

Jörg Fisch

Kurt Waldheim, Österreich und die Folgen

Lehnguth, Cornelius: Waldheim und die Folgen. Der parteipolitische Umgang mit dem Nationalsozialismus in Österreich, 529 S., Campus, Frankfurt a. M./New York 2013.

Österreichischen Zeitgenossen wie dem Rezensenten steht die Waldheim-Affäre von 1985/86 bis 1992 noch vor Augen, als seien seit damals